

- tionary. Springfield/Mass. 1964; E. EKWALL, The Concise Oxford Dictionary of English Place-Names. Oxford 1974⁵; K. CAMERON, English Place-Names. London 1963; E.G. WITTHYCOMBE, The Oxford Dictionary of English Christian Names. Oxford 1977³; P.H. REANY, A Dictionary of British Surnames. London 1976².
- 22) Zu dieser Problematik vgl. die in NI 45 (1984) 30 genannten Beiträge von R. GLÄSER, K. GUTSCHMIDT, G. JÄGER und A. NEUBERT.
- 23) Für Paris z.B. bilden eine unerschöpfliche Materialbasis J. HIL-LAIRET, Dictionnaire historique des rues de Paris. Vol. I, II. Paris 1963; Supplément 1972, und M.-E. FLEURY, A. BRANDENBURG, J.-P. BABE-LON, Paris de Lutèce à Beaubourg. Lausanne 1979; für London vgl. E. EKWALL, Street Names of the City of London. Oxford 1954 (Reprint 1965).

Wolfgang Kleiber

Probleme romanisch-germanischer Interferenz an der Mosel
im Bereich der Prosodie von Eigennamen

1. Forschungsstand, Materialkorpus

Die *Mosella Romana*, worunter wir die bis weit in das Mittelalter hineinragende romanischsprachige Enklave zwischen Saar-Ruwer und Koblenz verstehen, tritt seit den grundlegenden Forschungen von E. EWIG, W. JUNGANDREAS, R. LAUFNER, J. HUBSCHMID, R. POST, M. PFISTER und anderen¹⁾ immer stärker in ihrer Bedeutung für die Geschichte des Westmitteldutschen und des Ostromanischen hervor. Einen Forschungsbericht zu erstatten, ist im hier gebotenen Rahmen nicht möglich. Grundlage für alle toponomastischen Studien bilden die großen Sammelwerke von W. JUNG-ANDREAS²⁾ und M. GYSSELING³⁾. Diese Werke verzeichnen reiches historisches Material, jedoch ohne Mundartformen. 1974 bis 1978 wurde vom Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V. eine Direkterhebung der rezenten moselländischen Flurn durchgeführt. Diese Spezialsammlung umfaßt 254 Orte mit insgesamt circa 26 000 Flurn in phonetischer Transkription.⁴⁾ Für das Studium der synchronen Akzentuierungsverhältnisse der moselländischen Toponymie war damit eine Materialgrundlage geschaffen. Zwar ist schon hin und wieder auf die prosodischen Relikte in der romanischen Lehntoponymie der Mosellande hingewiesen worden.⁵⁾ Eine spezielle, auf dem Gesamtmaterial beruhende Untersuchung der Betonungsverhältnisse stand jedoch bislang noch aus. Dies soll im folgenden, wenn auch umrißhaft, versucht werden; im einzelnen:

1) Es soll zunächst eine synchrone Übersicht zu dem Areal der heute endbetonten Toponyme mit Angaben zur Morphemik der Lehnnamen verknüpft wer-

den. 2) Darauf folgen einige Überlegungen zur Chronologie, zur Genese des heutigen Erscheinungsbildes. 3) Die Aufmerksamkeit wird schließlich zu lenken sein auf einige besondere Interferenzphänomene im Bereich des suprasegmentalen Sprachkontakts⁶⁾ am Beispiel örtlicher Kommunikationssysteme.

2. Zur Akzentuierung der romanischen Lehnnamen der Mosellande

Hier nicht darzustellende Entwicklungen des vulgärlateinisch-romanischen Akzentuierungssystems⁷⁾ haben dazu geführt, daß heute fast alle Ableitungsmorpheme tontragend sind. Komposita betonen grundsätzlich auf dem zweiten Glied. Im Germanisch-Deutschen werden die sogenannten echten Komposita auf dem Bestimmungswort, die unechten, die als syntaktische Gefüge aufgefaßt werden können, auf dem Grundwort betont.⁸⁾ -

Eine Synchronübersicht der Lehntoponymie romanischer Namen ergibt folgende Zahlen für End- bzw. Suffixbetonung:

Hydronyme: ein Name; Toponyme: 9; Mikrotoponyme: 220. Bei den Toponymen handelt es sich um: Bekónd, Oléwig, Riól, Tawér(n), Fahá; Viánden, Kattenés, Lassérg; Kastelláun. Das Areal der endbetonten Orts- und Flurnamen romanischen Ursprungs deckt ein Gebiet ab, das unmittelbar westlich von Koblenz beginnt, im Westen bis zur luxemburgisch-deutschen Staatsgrenze reicht und auch noch einige Punkte an der unteren Saar einschließt. Es zeichnen sich zwei Verdichtungszentren ab: an der unteren Mosel zwischen Kobern und Cochem und an der oberen Mosel zwischen Mehring und Oberbillig. Mit Ausnahme von Kastelláun (auf dem Hunsrück) liegen alle Orte entweder direkt an der Mosel oder doch weniger als 20 / 25 Kilometer davon entfernt, also im unmittelbaren Einzugsbereich des Flusses. Hunsrück und Eifel bleiben bislang frei. Dies gilt auch - bis auf zwei Ausnahmen - für das an romanischen ON reiche Rhein-Engtal zwischen Koblenz und Bingen.⁹⁾ Diese prosodische Enklave wird in ihrer Reliktposition auch durch den Ausschluß südlich und nördlich angrenzender Gebiete deutlich (Rheinhessen, Pfalz, Eifel). Westlich von Trier werden die Belege seltener, was keineswegs auf eine Forschungslücke zurückzuführen ist. Lediglich in der Nähe der deutsch-französischen Sprachgrenze können endbetonte Namen nachgewiesen werden.¹⁰⁾ Unterschiedlich ist die Frequenz der endbetonten Mikrotoponyme pro Ortsgemarkung. Die Mehrzahl der 108 Orte weist nicht mehr als ein bis zwei Fälle auf. Folgende Ortschaften ragen über den Durchschnitt hinaus: Schweich (19); Müden (9); Pommern (8); Fell (6); Valwig (6); Briedel (5); Enkirch (5). Hin-

sichtlich der M o r p h e m i k ¹¹⁾ können vier Haupttypen von FlurN unterschieden werden: 1) Adjektiv + Substantiv: [bo:nəfánt] < BONAM + PONTEM in Ediger; 2) Präposition + Substantiv: [zə:gráil] < SUPRA + REGOLA in Schweich; 3) Substantiv + Substantiv: [juvənɛ:f] < JUGUM + NAVA (= 'sommel') in Pommern; 4) Ableitungen. Diese bilden 95 Prozent des Materials. Mit romanischem Bestimmungswort (Auswahl): ACEU, ACEA; ALE, ALIA; ANEA; ANUM; ARIU, ARIA; ATU; ELLU, ELLA; ETU, ETA; ICEU, ICEA; ILE; INU, INA; ITTU, ITTA; IVU; OCCU; OLU, OLA; EOIU, IOIU; ONE; URA usw. Ein sehr seltener Fall ist die M o r p h e m ü b e r s e t z u n g bzw. T a u t o l o g i e : FlurN Metschereildchen [mɛtʃɛrɛildʒə] < MACERIOLA + dt. -chen in Dhron. Eine Teilübersetzung liegt vor, wenn an ein deutsches Bestimmungswort ein romanisches Suffix angehängt wird: FlurN Sandehren [sandɛ:rə] < SAND + ARIA (= 'sandreicher Boden') in Münster-Maifeld.¹²⁾ Mehrfach begegnet auch romanische Morphemvariation zur Bezeichnungsdifferenzierung benachbarter Flurstücke, z.B. in Müden: Krabáun - Krabín < CRAP 'Fels' + ONE / + INA.

3. Zur Genese des heutigen Akzent-Areals

Es stellt sich die Frage, ob im Spiegel der historischen Überlieferung die Akzent-Integration der heute anfangsbetonten Lehnnamen zeitlich und örtlich näher einzugrenzen ist. Dieser Problemkreis kann methodisch nur mit Vorsicht unter Berücksichtigung historisch-quellenkritischer, graphetischer und graphematischer Gesichtspunkte angegangen werden. Es ist ein großes Hindernis, daß z.B. die reiche schriftliche Überlieferung, die Schreibsprache des mittelalterlichen Trier im Spiegel seiner Grundherrschaften und Klöster, noch nicht aufgearbeitet worden ist. Ein anderes, prinzipielles Hindernis ist, daß suprasegmentale Erscheinungen auf der Schriftebene nicht durch eigene Zeichen repräsentiert sind. Dies bedeutet eine weitere Komplikation im Problemkreis Zeichen - Laut, das heißt der Relation zwischen Graphem- und Phonem-Ebene. Einige Indizien seien genannt: Die V o r v e r l e g u n g d e s A k z e n t s spiegelt sich in Ableitungen und Komposita, deren ursprünglich (meistens) Langvokale enthaltendes Endungsmorphem durch Schwa-Phoneme andeutende Grapheme repräsentiert wird. Beispiel: Casthe-
neit (981), Chestene (1125), Ortsname Kesten (< CASTINETUM).

Als potentiell endbetont können Namen angesehen werden, die im Endungsmorphem Graphien aufweisen, welche auf volle Endungen bzw. Diphthongierungserscheinungen hindeuten: Karnaul (1662) < CANÁLE; Karmein (17. Jahrhundert) < CAMINUM usw. Anhand einer Fallstudie¹³⁾ wurden in

zwei Synchronschnitten 106 ON, welche im 10. und im 12. Jh. gleichermaßen belegt und deren Akzentlagerung rekonstruierbar waren, verglichen. Bis zum 12. Jh. waren 51 Prozent von der End- zur Anfangsbetonung übergegangen. Die *âcum*-Namen scheinen vorangegangen zu sein. Bei den FlurN ist die Überlieferungssituation ungünstig. Von den zugrundegelegten Namen scheinen im 10. Jh. alle, im 12. Jh. die große Mehrzahl noch endbetont gewesen zu sein. Der Umschwung scheint im 13. und 14. Jh. mit Macht eingesetzt zu haben.

4. Ausgewählte Interferenzphänomene (Schweich, Müden)

In der Gemarkung Schweich (bei Trier) treten insgesamt 19 endbetonte FlurN auf, davon 15 zweisilbige, die mit Ma- anlauten. Die Namen ordnen sich ringförmig um das Dorf herum an: Mageis, Magrat, Margéi, Mafénn, Malémert, Mathénn, Mastéin, (Schaláun); Madéll, Makréutz, Marúhl, Marérf; Makléid, Marfáhl, (Sauréil); Maléhn, (Prustéi); außerhalb: Kasteláun. Dieses eigenartige Benennungssystem beruht auf der Kontamination des proklitischen Ma-, Mar-, Mer- in vordeutschen FlurN (Margéi < MARGETUM; Mardéll < MORTARIUM; Madénn < MONTANEA) mit der moselfränkischen präpositionalen Fügung ma, welche sich aus indeme > anne > ama > ma entwickelt hat. Dieses ma tritt auch an vordeutsche FlurN an: Marúhl (1510 Roill), Malémert (1136 Merleimont). Dieses Akzentparadigma wird durch Attraktion zahlreicher benachbarter deutscher FlurN stark erweitert: Makréits (ca. 1570 ayndem Cruytz); Mastéin (1533 an den steynen); Makléidt (1533 an, uff dem kleidt) usw. Stabilisierend wirken benachbarte endbetonte Namen: Schaláun, Savréil, Prustéi (Propstei). Ähnliche Interferenzphänomene hat H. STRICKER¹⁴⁾ in alemannisch-romanischen Kontaktgebieten im oberen Rheintal nachgewiesen. Die Frage, weshalb die onymische Integration der endbetonten romanischen FlurN noch nicht vollendet ist, kann vielleicht im Blick auf Funktion, Frequenz und Bedeutung der betreffenden Namen im örtlichen Kommunikationssystem beantwortet werden. In Müden (Untermosel) jedenfalls bilden sechs endbetonte Namen (Ladón, Krabáun, Krabín, Simónt, Madénn, Komfáhr) einen zusammenhängenden Großkomplex bester Weinbergslagen. Unter den Bedingungen des geschlossenen Gruppenverbandes scheinen sich die Namen erhalten zu haben. Derartige Ballungszentren von Romanismen finden sich sonst nur in spät eingedeutschten Alpentälern oder in Sprachgrenznähe.

5. Zur Lehnlexik im Moselfränkischen

Dem Korpus liegen lediglich Nomina Propria und keine endbetonten

Lehnappellativa zugrunde. Die Namen haben also in aller Regel keinerlei Rückhalt an der appellativen Lexik, es sei denn auf dem Umweg über volksetymologische Assoziationen, durch welche gelegentlich eine M o - t i v i e r u n g erreicht wird, z.B.: Schalaún (Schweich), zu lat. SCALA + ÖNE, wird an mda. Schalaún "Nichtsnutz" angeschlossen; Brasil (Mayen, Hatzenport, Ürzig), zu lat. PREHENSILE, an Brasilien. Wichtig wäre eine Aufarbeitung der historischen Lehnlexik. Eine Reihe von R e - l i k t w ö r t e r n, die auch FlurN zugrundeliegen, begegnen in der historischen Überlieferung noch als Appellativa, z.B. Kortél < lat. COHORTILE, -ELLUM "Hof"; Karréll < lat. CARRALE "Feldweg" usw. Bei den von R. POST enumerierten endbetonten rheinischen Lehnintegraten aus landwirtschaftlich geprägten Denotatbereichen, deren Verbreitungsgebiet in keinem Falle nur moselfränkisch ist, handelt es sich um jüngere Grenz-entlehnungen aus dem Französischen, oft auf dem Umweg über das Niederfränkische und Niederländische: Komfúr, Furnós, Riól, Kuláng, Suníll, Parzélle, Limit, Talú, Fervétt, Baiár, Mechánik, Regúl, Katzión, (ri-gólen), Balíer, Flambóse, Ramenás, Schapáng, Supénne, Baskúl, Marmít, Platéel usw.¹⁵⁾ Hinsichtlich der L e h n m o r p h e m e ist für das Moselfränkische lediglich auf die meist auch standardsprachlichen Suffixe, die aber mundartlich produktiv geworden sind, zu verweisen, z.B.: mhd. -fe, -ieren. Das Morphem -issa ist westmitteldeutsch. Lediglich das Kollektivmorphem lat. ÖNE scheint im Bereich der Moselromania integriert und in engen Grenzen als Lehnmorphem produktiv geworden zu sein: z.B. Zappaún "FaShahn", vgl. auch Schalaún.¹⁶⁾

6. Zusammenfassung

1) Die Synchronübersicht der endbetonten Nomina Propria romanischen Ursprungs enthält 230 Namen aus 108 Orten zwischen Saar-Ruwer und Moselmündung. Die H y d r o n y m e sind einmal, die T o p o n y m e mit neun, die M i k r o t o p o n y m e mit 220 Fällen vertreten. 95 Prozent aller Belege betreffen Morphemkompositionen (Ableitungen). Romanische Phonemwandlungen sind noch erkennbar.

2) Eine diachrone Fallstudie zeigt, daß Namenbestand und Namenareal im 10. bis 12. Jh. ursprünglich größer waren. Die I n t e g r a t i o n in das deutsche Akzentuierungssystem begann bei den Fluß- und Ortsnamen schon vor dem 10., verstärkt seit dem 12. Jh. in Erscheinung zu treten. Sie ist fast abgeschlossen. Später, ab dem 12./13. Jh., häufen sich entsprechende Hinweise bei den FlurN.

3) Die I n t e r f e r e n z geht hauptsächlich in Richtung auf die

Integration in das deutsche Betonungssystem. Daneben gibt es aber auch Fälle, in denen das örtliche deutsche Akzentuierungssystem nach romanischem Muster - durch A t t r a k t i o n und A n a l o g i e - umgestaltet worden ist (Schweich). Die Erhaltung prosodischer Romanismen scheint in direkter Beziehung zu stehen zu ihrer F u n k t i o n und Bedeutung im örtlichen Namen-Informationssystem (Müden).

4) Fast alle Namen haben keinerlei Stütze am appellativen Lehn-Reliktwordschatz. Als mosellanisches L e h n m o r p h e m kann bislang nur mundartlich -oun < lat. ŌNE wahrscheinlich gemacht werden.

5) Für die Chronologie des romanischen Substrats und seine langsame Integration in das Fränkisch-Deutsche geben Verbreitung und o n y m i s c h e S t r u k t u r der rezenten Toponyme nur indirekte Hinweise. Die beiden Ballungszentren - Gegend Trier, untere Mosel (Maifeld) - deuten auf den Z e r f a l l der M o s e l l a R o m a n a in S p r a c h i n s e l n hin. Analogien hinsichtlich der Interferenzphänomene, des Inventars der Morpheme usw. finden sich am West-, vor allem am Südrand der Germania.¹⁷⁾

Anmerkungen:

- 1) E. EWIG, Trier im Merowingerreich. Civitas, Stadt, Bistum. Trier 1954; DERS., Frühes Mittelalter, (Rheinische Geschichte in drei Bänden, hrsg. v. F. PETRI und G. DROEGE, Bd. 1, 2). Düsseldorf 1980; W. JUNGANDREAS, Die Moselromanen. Die romanische Moselenklave während der fränkischen Landnahme, in: Zs. f. romanische Philologie 87 (1971) 32-73; DERS., Zur Geschichte des Moselromanischen, (Mainzer Studien zur Sprach- und Volksforschung 3). Wiesbaden 1979; R. LAUFNER, Das Kontinuitätsproblem in Trier, in: Westfälische Forschungen 16 (1963) 69-73; J. HUBSCHMID, Ortsnamenforschung im germanisch-romanischen Grenzgebiet und romanische Sprachgeographie, in: Zwischen den Sprachen. Siedlungs- und Flurnamen in germanisch-romanischen Grenzgebieten, hrsg. v. W. HAUBRICH und H. RAMGE. Saarbrücken 1983, 89-120; R. POST, Romanische Entlehnungen in den westmitteldeutschen Mundarten. Diatopische, diachrone und diastratische Untersuchungen zur sprachlichen Interferenz am Beispiel des landwirtschaftlichen Sachwortschatzes, (Mainzer Studien zur Sprach- und Volksforschung 6). Wiesbaden 1982; M. PFISTER, Die sprachlichen Berührungen zwischen Franken und Galloromanen. Forschungsbericht anhand von E. GAMILLSCHEG, Romania Germanica, in: Zs. f. romanische Philologie 88 (1972) 175-193; R. SCHÜTZEICHEL, Das westfränkische Problem, in: H. PETRI (Hrsg.), Siedlung, Sprache und Bevölkerungsstruktur im Frankenreich, (WdF 49). Darmstadt 1973, 576-638; W. KLEIBER, Das moselromanische Substrat im Lichte der Toponymie und Dialektologie. Ein Bericht über neuere Forschungen (mit 13 Karten), in: Zwischen den Sprachen, 153-192.
- 2) W. JUNGANDREAS, Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes, (Schriftenreihe zur Trierischen Landeskunde und Volkskunde 8). Trier 1962.
- 3) M. GYSSELING, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxem-

- burg, Noord-Frankrijk en West Duitsland (vóór 1226), 2 Bde. Bruxelles 1960.
- 4) Bericht: W. KLEIBER, Sprachliche Landesforschung am Institut für geschichtliche Landeskunde Mainz, in: BNF, NF 16 (1981) 184-194.
 - 5) W. JUNGANDREAS, (wie Anm. 1) Moselromanen, 32-73; passim, bes. 57-63; W. KLEIBER, (wie Anm. 1) Substrat, 174-177.
 - 6) E.M. CHRISTOPH, E. EICHLER, K. HENGST, R. ŠRÁMEK (Hrsg.), Sprachkontakt im Wortschatz - Dargestellt an Eigennamen, (Wissenschaftliche Beiträge der Karl-Marx-Universität Leipzig, Reihe Sprachwissenschaft). Leipzig 1984; G. BELLMANN, Slavotetonica. Lexikalische Untersuchungen zum slawisch-deutschen Sprachkontakt im Ostmitteldeutschen, (Studia Linguistica Germanica 4). Berlin, New York 1971; G. TESCH, Linguale Interferenz. Theoretische, terminologische und methodische Grundfragen zu ihrer Erforschung, (Tübinger Beiträge zur Linguistik 105). Tübingen 1978.
 - 7) K. VOSSLER, Einführung ins Vulgärlatein, hrsg. und bearb. v. H. SCHMECK. München 1953, 78ff.; H. LAUSBERG, Romanische Sprachwissenschaft, Bd. III. Berlin 1969.
 - 8) A. BACH, Deutsche Namenkunde II, 1, Die deutschen Ortsnamen. Heidelberg 1953, 44-54.
 - 9) M. HALPER teilt mir aus seiner Arbeit über die Flurnamen des linken Rhein-Engtales mit, daß auf der Gemarkung Rhens (südlich von Koblenz) ein Name noch heute endbetont ist [panáũ] und ein weiterer (Schwall, a. 1441 scavallen) im 15. Jh. Endbetonung aufwies.
 - 10) W. HAUBRICHS danke ich eine Liste endbetonter Namen aus dem Kreis Merzig.
 - 11) Zur lateinischen und romanischen Morphemik siehe die Standardwerke von W. MEYER-LÜBKE, Romanisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1972; M. LEJMAN, Lateinische Laut- und Formenlehre, Bd. 1, (Handbuch der Altertumswissenschaft. Zweite Abteilung, Zweiter Teil, Erster Band). München 1977.
 - 12) Onymische Hybride, siehe zuletzt: H. WALTHER, Die Integrationsstufen im Lichte der onymischen Hybride, in: E.M. CHRISTOPH, (wie Anm. 6), Sprachkontakt, 27-29.
 - 13) E. FRÜH, Das moselromanische Substrat. Untersuchungen zur Prosodie toponomastischer Integrate. Staatsexamensarbeit (Masch.). Mainz 1975.
 - 14) H. STRICKER, Zum Problem der etappenweisen Verdeutschung Unterrätens (aus rätoromanischer Sicht), in: Historische, geographische und soziale Übergänge im alemannischen Sprachraum, hrsg. v. W. KÖNIG, H. STOPP. München 1980, 67-77.
 - 15) R. POST, (wie Anm. 1), Sprachliche Interferenz, 293f.
 - 16) Zappaun bedeutet in einem engen Areal an der Untermosel 'FaShahn', auch (großer) 'Faßpfropfen'. Vielleicht gehört hierher auch Schalaun.
 - 17) S. SONDEREGGER, Grundsätzliches und Methodisches zur namengeschichtlichen Interferenzforschung in Sprachgrenzräumen, in: (wie Anm. 1) Zwischen den Sprachen, 25-57; P. ZINSLI, Spuren sprachverschiedener Begegnung in den Ortsnamen der Schweizerdeutschen Alpentäler, in: Berichte des XII. Internationalen Kongresses für Namenforschung, Band 1. Leuven 1976, 89-91; P. GLATTHARD, Ortsnamen zwischen Aare und Saane. Namengeographische und siedlungsgeschichtliche Untersuchungen im westschweizerdeutschen Sprachgrenzraum, (Sprache und Dichtung 22). Bern und Stuttgart 1977.